

Wenn die Fremde zur zweiten Heimat wird

Auslandsstudium Yang Sun bewegt sich schon seit drei Jahren zwischen zwei unterschiedlichen Welten

Von unserem Mitarbeiter Daniel Junglas

■ **Mainz.** Der Traum ins Ausland zu gehen ist bei Yang Sun schon früh gereift. Er ging noch zur Schule, da erzählte ihm sein Vater oft von anderen Ländern, vom Reisen, von verschiedenen Kulturen. Yang interessierte sich für Sprachen, besonders für Englisch und Deutsch. Für den heute 25-Jährigen waren sie schon damals der Schlüssel, der das Tor zur Welt öffnet. 2007 schließlich verwirklichte sich Yang diesen Traum, seitdem studiert der Chinese Volkswirtschaftslehre an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Partneruni im Reich der Mitte

Rund eintausend Austauschstudierende vom asiatischen Kontinent sind derzeit an der Universität Mainz eingeschrieben, knapp ein Drittel davon kommt laut der Abteilung Internationales aus China. Eine der Partneruniversitäten der

Mainzer Hochschule im Reich der Mitte ist die Dongbei Universität im Nordosten des Landes. Hier studierte Yang fünf Semester Wirtschaftswissenschaften, ehe er für ein Austauschjahr nach Mainz aufbrach. Aus den ursprünglich geplanten zwölf Monaten sind nun fast drei Jahre geworden: „Am Anfang hatte ich ein paar Probleme mit der Sprache, habe mich nicht so gut verständigen können. Mittlerweile aber fühle ich mich hier sehr wohl“, betont Yang.

Als Yang vor drei Jahren in Deutschland ankam, ohne Stipendium oder sonstige staatliche Unterstützung, wurde ihm schnell der unterschiedliche Lebensstandard der beiden Länder vor Augen geführt. In Dongbei wohnte er in einem Studentenwohnheim und zahlte umgerechnet 120 Euro pro Jahr. In Mainz bekam Yang vom Studierendenwerk ein Zimmer im

Inter-I-Wohnheim auf dem Campus zugeteilt – für 192 Euro im Monat. „Meine Eltern haben mir in dieser Zeit jeden Monat Geld gegeben, außerdem hatte ich ein paar kleinere Jobs.“ Die Eingewöhnungsphase, das Wagnis der einer neuen Kultur meisterte Yang in kurzer Zeit. „Ich bin ein offener, neugieriger Mensch und von Beginn an auf die Menschen zugegangen. Deshalb hatte ich kaum Probleme mit dem neuen Umfeld.“

„Ich würde gern hierbleiben.“

Yang Sun gefällt es gut hier in Mainz.

Ob beim Erasmus-Stammtisch, in der WG-Küche oder beim wöchentlichen Basketball an der Uni: Überall knüpfte Yang schnell Bekanntschaften, deutsche wie internationale Studenten wurden zu Freunden. Überhaupt ist der 25-Jährige ein Mann der Tat: In jedem Jahr veranstaltet die Universität Mainz ein interkulturelles Fest, bei der sich Kulturen aus den verschiedenen Kontinenten präsentieren. Einen Stand von China suchte Yang beim vorletzten Fest vergeblich. Also nahm er die Sache selbst in die Hand. „Ich hatte zwei Stunden Zeit und habe schnell ein

paar Informationen zusammengestellt“, sagt Yang. An diesem Tag war Yang ein Wanderer zwischen den Welten mit dem Ziel der Völkerverständigung. Bis heute ist von diesem Selbstverständnis viel übrig geblieben. Gerade ist er mit seiner deutschen Freundin zusammengezogen. Auch deshalb ist Mainz zu seiner zweiten Heimat geworden.

Kritischer Blick auf's Heimatland

Interessiert verfolgt Yang die kritische Sicht der Medien und vieler Deutscher auf das aufstrebende China aus der Ferne. Das Land wird dabei oft als wirtschaftliche Macht wahrgenommen, das kein Interesse an demokratischen Entwicklungen hat. „In Europa hat die Demokratie eine lange Tradition“, sagt Yang und verweist im Gegenzug auf die chinesische Geschichte. „China ist mitten in einem Prozess. Schon heute gibt es mehr Freiheiten als früher.“ Ob er irgendwann zurückkehrt in seine Heimat, weiß er noch nicht. „Grundsätzlich würde ich gern hier bleiben. Vielleicht kann ich bei einem Unternehmen arbeiten, das sich auf den Handel mit China spezialisiert hat.“